

## Neutral

G.K. Wir haben in der Schweiz zwei gewerkschaftliche Richtungen, die „freien“ und die „christlichen“. Die ersteren sind die im Gewerkschaftsbund organisierten Arbeiter, die letzteren scharen sich in der Hauptsache um das Banner der römisch-katholischen Kirche. Es war von jeher unsere Auffassung, dass die christlichen Gewerkschaften nicht nur überflüssig, sondern sogar von Übel sind, weil sie die Einheit der Arbeiterbewegung verunmöglichen und deren Stosskraft schwächen. Die Anhänger der Christen halten uns entgegen, wir seien nicht neutral, führen den Klassenkampf, greifen die Religion an und was weiter noch derlei Verbrechen sind.

Was nun den Klassenkampf betrifft, sind die Christen im gleichen Spittel krank wie wir, mussten sie doch nach den ersten Irrungen einsehen, dass mit Rosenöl und Lavendel keine Arbeiterbewegung zu führen ist, und in dem Moment, wo Forderungen gestellt werden, der Klassenkampf auch schon da ist, weil eben die Unternehmer freiwillig nichts hergeben. Mit der vielgerühmten Harmonie ist es also nichts.

In punkto Religion mag es in der Frühzeit der Gewerkschaftsbewegung vorgekommen sein, dass der eine oder andere im Überschwang der Gefühle über die Schnur gehauen hat. Heute ist aber von religiösen Debatten in der Gewerkschaftsbewegung keine Spur mehr. Die allgemeine religiöse Indifferenz ist so gross, dass es etwas anderes als vollste Toleranz gar nicht geben kann. Tatsächlich gehören Tausende von Arbeitern den freien Gewerkschaften an, die nebenbei unangefochten den verschiedensten religiösen Bekenntnissen huldigen. Wenn nicht die Pressorgane der Christlichen gezwungen wären, durch Aufbauschung irgendwelcher, vielleicht ganz harmlosen Vorkommnissen in den freien Gewerkschaften, oder durch Ausschachtung von Zeitungsartikeln ihre Daseinsberechtigung nachzuweisen, so wüsste bald kein Mensch mehr zu sagen, warum zwei Richtungen in der Arbeiterbewegung nebeneinander marschieren, von denen zudem die christliche in den meisten Berufen lächerlich unbedeutend ist und niemals auf einen grünen Zweig kommen kann.

Nun haben die Nationalratswahlen dem Zentralorgan der Christlichen Gewerkschaften in der Schweiz wieder einmal Gelegenheit gegeben, gegen den „sozialdemokratischen“ Gewerkschaftsbund eine Attacke zu reiten.

Der Aufruf des Bundeskomitees zu den Nationalratswahlen liegt den schwarzen Herren sehr auf dem Magen. Gesperrt gedruckt wird hervorgehoben, dass nur den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei die Stimmen gegeben werden sollen. Da sehe man einmal wieder, wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften auf den Gimpelfang gehen, wenn sie sich als neutral bezeichnen.

Der christliche Mann hätte gut getan, wenn er seinen Schäflein auch gesagt hätte, warum der Gewerkschaftsbund und die Gewerkschaftspresse für die sozialdemokratischen Kandidaten eingetreten sind. In diesem Falle hätte er sich den zweiten Teil seiner Epistel ersparen und sich dem Aufruf des Bundeskomitees anschliessen können. Er schreibt in seinem Wahlkommentar:

„. . . Es ist zu bedauern, dass alle die anderen Parteien keine Arbeitervvertreter auf ihren Listen haben, sondern halt eben lauter Herren, lauter Herren, lauter feste Stützen des Kapitalismus. Von diesen hat die Arbeiterschaft nicht viel zu erwarten, das darf hier gesagt werden.“

Das sagt der schwarze Mann und geht hin und wählt die grossen Herren, die festen Stützen des Kapitalismus, nach dem Grundsatz: „Nur die allergrössten Kälber wählen ihren Metzger selber“.

Die Arbeiter, resp. Die Gewerkschafter gingen hin und wählten eben Arbeitervvertreter, Gewerkschaftsmitglieder, Fleisch in ihrem Fleisch und Geist von ihrem Fleisch. Leute, die die Arbeiterinteressen in den Räten vertreten, aber nicht in der Art, wie der Vertreter der Christlichen im Nationalrat, der sich von der Beantwortung der Interpellation Chippis durch den Bundesrat, die ein Faustschlag gegen die Arbeiter war, befriedigt erklärte.

Unsere Neutralität will besagen, dass wir uns als Gewerkschafter nicht direkt mit der Politik befassen, aber nicht, dass wir einem Schemen zulieb die Vertretung der Arbeiterinteressen deren ärgsten Gegnern überlassen. Das sollten auch unsere schwarzen Brüder endlich begreifen.

Strassenbahner-Zeitung, 1917-11-16.

Strassenbahner-Zeitung > Christlich nationaler Gewerkschaftsbund. 1917-11-16.doc.